

Wien, wurde aber erst 1886 durch VON BERGMANN veröffentlicht¹⁾ und 1920 erstmals von SPIEGELBERG übersetzt²⁾. Dieser für die Lexikographie, Paläographie, Kulturgeschichte, Religionsgeschichte und Demotistik höchst bedeutsame Papyrus wurde aber erst 1993 in einer editio princeps vorgelegt — so möchte Vos seine hier zu besprechende Arbeit verstehen.

Tatsächlich ist sie die erste Edition des wichtigen Textes, die diesen Namen wirklich mit vollem Recht für sich beanspruchen darf. Vos' Edition des Wiener Apisrituals schließt endlich eine schon lange bestehende Lücke und erschließt den Text damit auch einem breiteren Fachpublikum.

Vos umreißt zunächst kurz die Erwerbung des Papyrus und die bisherige Forschung, gibt dann eine Beschreibung des Textes, diskutiert die Datierung (Recto 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr., Verso um 100 v. Chr.), geht ausführlich auf die Paläographie des Papyrus ein und untersucht das Verhältnis von Recto und Versotext, die teilweise parallel gehen, zueinander. Demnach dürfte der Text bis in die saïtische Zeit zurückgehen. Ausführliche Ausführungen zur Sprache der hieratischen und der demotischen Teile — der Papyrus mischt ja Hieratisch und Demotisch — schließen sich an (S. 1-30).

Auf den folgenden Seiten der Einleitung (S. 30-42) widmet sich Vos den Fragen um Tod, Einbalsamierung und Bestattung eines Apisstieres ebenso wie den archäologischen Überresten der Balsamierungsstätte in Memphis, Fragen der Mumifizierung und der begleitenden Rituale.

Eine fortlaufende Übersetzung (S. 43-67), die Vos durch das Einfügen von Überschriften angenehm übersichtlich gestaltet, und ein sehr breit angelegter Kommentar dazu (S. 69-240!), die den Kern der Arbeit bilden, schließen sich an. Dieser Kommentar bietet nicht nur allgemeine Einleitungen und Inhaltsangaben oder Erklärungen des Balsamierungsgeschehens, sondern auch ausführliche Diskussionen der zahlreichen schwierigen Wörter und Textstellen. Hier ist Vos bedeutend vorangekommen, und manche Anmerkungen nehmen den Umfang von Exkursen an (z.B. zu den Gefäßen S. 169-178).

Besonders hervorzuheben ist, daß Vos nicht bei Paläographie und Philologie stehenbleibt, sondern immer bemüht ist, sich Rechenschaft über die technische Seite eines jeden Vorgangs zu geben. Wieviele Textstellen dadurch überhaupt erst klar geworden sind und wieviele Wortbedeutungen so erschlossen worden sind, wird jeder Leser sofort merken. Diese Fortschritte im Verständnis des Papyrus wären bei ausschließlich philologischer Betrachtungsweise nicht möglich gewesen. Es ist daher ein großes Verdienst von Vos, daß er sich nicht gescheut hat, sogar an einem toten Stier selbst auszuprobieren, was der Text meinen mag³⁾. Skizzen und Zeichnungen im Kommentar helfen dem Leser dabei, die oft wahrlich verwickelten Sachverhalte zu verstehen.

Die sorgfältige Transkription (S. 241-260) und der ihr gewidmete wieder ausführliche Kommentar (S. 261-311)⁴⁾

VOS, R.L. — *The apis embalming ritual*. P. Vindob. 3873. *Orientalia Lovaniensia Analecta*, 50. Uitgeverij Peeters, Bondgenotenlaan 153, B-3000 Leuven, 1993 (25 cm, xviii, 424 pp. + 4 plates). ISBN 90-6831-438-6. 3250 BF.

Seit langem ist der Papyrus des Kunsthistorischen Museums in Wien bekannt, der mit dem Apisbalsamierungsritual beschrieben ist. Schon 1821 gelangte der Papyrus nach

¹⁾ BERGMANN, E. VON, *Hieratische und hieratisch-demotische Texte der Sammlung aegyptischer Alterthümer des Allerhöchsten Kaiserhauses*. Wien, 1886, Taf. Xff.

²⁾ ZÄS 56 (1920), S. 1-33.

³⁾ Vgl. etwa S. VIII, S. 206, S. 216.

⁴⁾ Ich selbst empfinde es nicht als so glücklich, den Kommentar zur Übersetzung und den zur Transkription so zu trennen. Denn viele Probleme betreffen Umschrift und Übersetzung gleichermaßen. Zwar gibt Vos reichlich Querverweise, aber ständiges Blättern bleibt dem Leser nicht erspart.

erwogen. RITNER, R.K. in *Enchoria* 14 (1986), S. 95f., versteht "Geschwür (?)". ZAUZICH, K.-TH.: *Elephantine-Papyri II* vermutet zu einem ganz gleich geschriebenen Wort in P. Berlin P. 13537 26 "leiden (?)". Die auch von Vos S. 93 erwogene Bedeutung "nehmen" könnte am ehesten in allen Fällen im Apisritual passen. Auch die Bedeutungen "leiden" (als Folge von Wegnehmen [vgl. *Wb* III S. 12,11?]) und "Geschwür" (eigtl. etwa "Fraß") ließen sich erklären.

zu 2.11f.: Vos' Argumentation, daß die innersten beiden Schneidezähne des Unterkiefers gemeint sind, ist plausibel. Ich würde daher mit SPIEGELBERG zwei Wörter verstehen, am ehesten doch wohl *ndh sp.t* "Zähne (der) Lippe / (des) Randes", was mir als recht treffende Bezeichnung für die innersten beiden Schneidezähne erscheint.

zu 2.14: Mit Vorbehalt möchte ich die Lesung *'hr'* *t'hb'* = *w-st n sgn* "Man pflegt sie mit Öl zu tränken" vorschlagen.

zu 2.18: *iw=w wrh* bereitet kein Kopfzerbrechen, wenn man es als auf die Binden bezogenen Umstandssatz auffaßt: "indem sie (nämlich die Binden) gesalbt werden". Die Annahme eines kurzzeitigen Wechsels im Numerus des Subjekts entfällt damit. Zu *wrh* in Bezug auf Binden vgl. möglicherweise Verso 3.21.

zu 2.21: Ich würde, anstatt einen Schnitt in der Kehle annehmen zu müssen, lieber an *hn=f* in partitiver Bedeutung "davon" (nämlich von der Binde) denken wollen.

zu 2.23: Verstehe *'s-my p3 ky 2/3* "Siehe, was aber die anderen 2/3 anbelangt". Das Wort ist jetzt bei THISEN: *Harfenspieler* S. 40f. besprochen.

zu 3.1.: In Vos' Transkription fehlt bei *gb3* das δ .

zu 3.7: Ich frage mich, ob nicht $\lambda \beta \alpha \nu$ zu transkribieren ist. Sollte das für *hs3 nw.t* "Leinenfaden" stehen? Zu *hs3* vgl. *Wb* III S. 166,4. *nw.t* kommt in Recto 1.6 vor, wo gesagt wird, daß es zum Umwickeln der Hufe dient und aus Sais kommt — wie der fragliche Stoff hier.

Die Ergänzung $[\alpha \lambda \lambda \alpha \nu]$ ist zu lang für die Lücke (vgl. Z. 1). Möglich wäre höchstens ein demotisch geschriebenes *pyr*.

zu 3.10: Natürlich ist nicht der *w'b*-Priester im Bootschrein, sondern die Binden. Das hat Vos im Kommentar S. 130 auch so. Seine Übersetzung ist aber zu korrigieren in: "... the *nms*-cloths, which the priest has taken away, who are in the boat-shrine ...".

zu 3.21: *hr n3y* dürfte hier kaum die wörtliche Bedeutung "auf diesen (nämlich den ersten Lagen der Binden)" haben. Vielmehr halte ich es für besser, *hr n3y* wie z.B. im P. Krall 9.26 und wie koptisches $\epsilon \nu \alpha \iota$ (CRUM S. 645a) als "(eben)so" zu verstehen.

zu 3.25: Vor *'wrs'* wird man [*p3*] vermuten dürfen.

zu 4.1: Im Kommentar zur Transkription auf S. 278 muß es natürlich $\alpha \nu \alpha$, nicht bloß $\alpha \nu$ heißen.

zu 4.11: Lies *gm=s* statt *gm s*.

zu 4.12: Die wohl richtige Deutung des Wortes *s't.t* als "Inscription" hätte näher begründet werden müssen. Bei SPIEGELBERG *op. cit.* S. 19 ist es lediglich eine Vermutung.

zu 4.13: Vos transkribiert S. 222, S. 250 und S. 409 je anders. Wenn das Photo nicht täuscht, ist meiner Meinung nach $\alpha \nu \alpha \nu \alpha \nu$ zu transkribieren. *t-wty* würde ich unter Hinweis auf *Wb* V S. 347,15 und *Wb* I S. 379,4f. lieber als "(Ritual des) Anlegens der Mumienbinde" verste-

hen. Einem Aufsatz, den J.F. QUACK hierzu in Arbeit hat, soll hier aber nicht vorgegriffen werden.

zu 4.14: Ich denke, man muß $\alpha \nu \alpha \nu \alpha \nu$ lesen. Das bedeutet wohl "20 Ellen an

allen 4 Plätzen, 4 ... der 4 Ecken".

Der Kontext und die Spuren machen meiner Ansicht nach die Lesung *mtw=f* $\alpha \nu \alpha \nu$ *'bnr'* $\alpha \nu \alpha \nu$ "und er wird aus der Ostseite herauskommen" sicher.

zu 4.16: In der Transkription bei Vos und in seinem Wörterverzeichnis S. 318 fehlen die Zeichen α in *mhw* "Unterägypten".

zu 4.18: Die Reihenfolge des dritten und vierten Buches sind in Vos' Transkription vertauscht. In der Übersetzung ist die Reihenfolge hingegen korrekt.

zu 4.20: Zwischen *sbh.t 3h.t* (übrigens zusätzlich mit α determiniert) und *b3 wsh.t 3.t* muß nicht unbedingt etwas ausgefallen sein. Ich halte eine Übersetzung als "Tor des Horizonts der großen Halle" oder auch "Tor «Horizont der Großen Halle»" durchaus für möglich. Eine Präposition steht jedenfalls nicht vor *b3 wsh.t*.

zu 4.24: Der bei Vos nicht übersetzte Satz dürfte eine nähere Angabe zu den Matten sein und läßt sich übersetzen, wenn man *hpr* als "denn" auffaßt: "Denn sie sind die, die zusammen mit ihnen verbergen (und) befestigen".

zu 5.1: Lies *st 2 3trf 10*; die 2 fehlt bei Vos in der Transkription.

zu 5.2ff.: Vos hat sicher recht, wenn er *q3* als "Mündungsdurchmesser", *wsh* als "Durchmesser an der Basis" und *nty* als "Höhe" eines Gefäßes versteht. Gerade zu letzterem läßt sich seinen Argumenten ein weiteres hinzufügen. Der Schreiber hat doch für Skizzen der Gefäße Freiräume gelassen. Deren Größe variiert — zweifellos entsprechend der Größe der zu zeichnenden Gefäße. Betrachtet man z.B. Kolumne 6a näher, merkt man, daß die Freiräume immer über die ganze Breite der Halbkolumne gehen, aber in der Höhe unterschiedlich sind (3, 2, 4, 3 Zeilen). Die in diesem Textabschnitt genannten Gefäße variieren in der Dimension *q3* gar nicht. Da die Ägypter Gefäße stehend gezeichnet haben, ist klar, daß *q3* nicht die Höhe eines Gefäßes meint. Die Dimension *nty* andererseits ist die einzige, deren Beträge (8, 4, 5, 4 Handbreit) entsprechend den Freiräumen erst kleiner (8 → 4), dann größer (4 → 5) und wieder kleiner (5 → 4) wird. *nty* muß daher die Höhe sein.

Das Faksimile auf S. 174 unter Nr. 4a ist nicht von 5.30, sondern von 5.4.

zu 5.8: Ist *msty* evtl. mit *mst* "abschneiden" (SAUNERON: *Esna* V, S. 345f.) zu verbinden, und bedeutet es hier vielleicht speziell "herauslösen" o.ä.?

zu 5.27 und 5.28: α in der Transkription irritiert. Daß Vos korrekt *sp* versteht, macht seine Übersetzung klar.

zu 6b.2f.: Ich würde die Stelle syntaktisch anders auffassen und "indem sie mit Wasser gefüllt sind. Ihr *grb'* ist <aus> Holz bis an ihre Öffnung" übersetzen. Zur nachträglichen Materialangabe vgl. Z. 5, wo es ganz ähnlich *tr.t=f n ht* heißt.

zu 6b.13: Die Stelle ab *mn* kann doch nur übersetzt werden mit "Das ist keine Schande, das, worin es (= das gemalte Udat-Auge) ist, wenn es nicht mit schwarzer Tinte gemalt (?) ist". Das bedeutet sicher nichts anderes, als

daß es nicht so schlimm ist, wenn das Udat-Auge mit einer anderen als schwarzer Tinte gezeichnet wird.

zu 6b.14: Am Ende der Zeile lies 𐤀𐤃𐤁𐤀 und trage diese Schreibung S. 354 nach.

zum Verso

zu 1.1: Was Vos hier und an allen anderen Stellen im Verso für das Determinativ von *m-šs* hält, wird *sp-2* sein.

zu 1.2 und 2a.20: Ich würde *h pš 'n* als Lesung erwägen. Man könnte den Ausdruck als "dementsprechend auch" verstehen.

zu 1.9: Nach *hr* steht vermutlich 'nš'.

zu 1.10: Es ist bloß *hry-hb* zu lesen. Wie Z. 11 zeigt, ist das letzte Zeichen ein Gottesdeterminativ, kein Plural-w.

Lies etwas später 𐤀𐤃𐤁𐤀 .

Warum *pš wtš* "der Schwanz" hier interpoliert sein soll, wie Vos S. 199 meint, leuchtet mir nicht ein, da der Schwanz nach Recto 3.5-13 doch direkt nach den Gliedmaßen balsamiert wird.

zu 1.11: Die Präposition *hr*, mit der Vos hier Schwierigkeiten hat, ist einfach als "und" zu übersetzen (Gl S. 320): "... nach dem ihnen Geben von *sy(t)*-Stoff ...¹²⁾, das man erst gemacht hat, und von Öl ...".

zu 1.13: Es steht *ry.tw.t hry.t* da (vgl. *ry.tw* in Verso 2b.6).

zu 1.14: Ich sehe *irm tš nty-iw qbh*. Vos hat *irm tš phr.t ntj 'kbh' (?)*.

𐤀 kann meiner Meinung nach hier nur die Kopula *tšy* sein. Ich verstehe den Satz *tš phre.t pš hrw tp tšy* als parenthetisch in die Aufzählung der verschiedenen Mittel eingeschobene Erläuterung zu dem gerade genannten Mittel: "Das ist das Mittel des ersten Tages". Danach geht die Aufzählung weiter.

zu 1.16: *wrš* hat in der älteren Sprache durchaus die Bedeutung "eine gewisse Zeit irgendwo verbringen" (Wb I S. 335,12-16). Für unsere Stelle läßt sich daraus die Bedeutung "temporär" ableiten. Tatsächlich sind ja nicht die für die Ewigkeit bestimmten Stoffe, sondern diejenigen gemeint, die provisorisch in das Maul gesteckt worden sind und jetzt wieder entfernt werden (vgl. zu 2a.3).

zu 1.18f.: Ich bin mir nicht so gewiß, daß man an so vielen Stellen emendieren sollte. Einfacher wäre es, tatsächlich nur ein Stück Stoff anzunehmen, bei dem jedes Ende in eine der beiden Körperöffnungen gesteckt wird. Bei dieser Annahme würde es reichen, in Z. 18 das Suffix =w zu tilgen.

zu 1.20: Lies 𐤀𐤃𐤁𐤀 statt 𐤀𐤃𐤁𐤀 .

zu 1.24: Vielleicht ist *h.t pš nty hr hrš=f r-hry* "Dementsprechend: das was unter seinem ... ist, hinauf" zu verstehen.

zu 2a.3: Hier und in Verso 3.21 würde ich *wrše.w* lesen und auf Verso 1.16 verweisen wollen, wo offenbar das gleiche Wort in einer rein alphabetischen Schreibung vorkommt.

zu 2a.4: Die ausgefallenen Wörter könnten z.B. *hn pš* sein. Die in dieser Zeile und sonst im folgenden benutzte Form 𐤀𐤃𐤁𐤀 notiert Vos S. 388f. nicht.

zu 2a.5: 𐤀𐤃𐤁𐤀 hier und in der nächsten Zeile wird man kaum *nm*¹³⁾ lesen dürfen, da das unter dem *n* stehende Zeichen links unten ein Häkchen hat, das *m* sonst nicht zeigt. 𐤀 ist vielleicht wie in Verso 1.10 *n=w* zu lesen. 𐤀 muß dann die bekannte Abkürzung für *hbs* sein. Der Text sagt also offenbar, daß die jeweils vorher mit ölgetränkten Binden behandelten Körperöffnungen nun mit trockenen Tüchern abgedeckt werden.

zu 2a.8: Das gleiche Objekt kommt in Verso 2b.6 vor (bei Vos S. 306 sind die beiden Faksimiles vertauscht). Da an unserer Stelle mit *iw=w* auf *ht hr...* Bezug genommen wird, muß irgendwo in der Gruppe etwas stecken, das einen Plural anzeigt. Vergleicht man mit der Schreibung in Verso 2b.6 — dort ein mit *iw=f* aufgenommener Singular —, sieht man gleich den Unterschied: Hinter *ht-hr* steht an unserer Stelle eine 2. Zwei *ht-hr* werden hier also gebracht. Für *ht-hr* verweise ich auf P. Mag. London/Leiden 10.33, wo das gleiche Objekt vorkommt. Dort wird aus dem Zusammenhang nur klar, daß es etwas ist, an oder in das man etwas (eine Träne?) einer Ziege tun kann. Ein kleines Gefäß käme dafür genauso in Frage wie beispielsweise ein Schminkstäbchen. Das nächste Zeichen 𐤀 ist sicher *nb* "Gold". Die *ht-hr* sind also aus Gold gefertigt. Daraus dürfte sich das Edelmetalldeterminativ (𐤀) bei *ht-hr* in Verso 2b.6 erklären.

Die letzte Gruppe kann kaum etwas anderes als *hr* "Gesicht" sein. Ich frage mich, ob man eine Art Listenstil unterstellen und "(zwei) *ht-hr* aus Gold <für das> Gesicht" übersetzen sollte.

zu 2a.10: Das nach Verso 2b.7 (*nš-'š nšy=f h'.w hr pš tš*) zu erwartende Subjekt ist der Apisstier selbst. Vermutlich ist also einfach *<=f>* zu ergänzen.

In dem hier und in Verso 2b.7 von Vos ungelesenen Verb vermute ich *hwy*, das hier die seltenere Bedeutung "anlegen" haben muß. Zu dieser Bedeutung vergleiche P. Spiegelberg 4.16 *iw nšy=w gl'.w hwy r hpš=w* "indem ihre Schilde an ihren Arm angelegt waren".

zu 2a.13: Ich sehe *iw=w hry ir.t* "indem sie unter (?) dem Auge sind".

zu 2a.19: *pš hbs* ist evtl. nicht zu tilgen, wenn man eine Konstruktion nach SPIEGELBERG: *Demot. Grammatik* § 61 annehmen will.

zu 2a.20: Hinter *wtb* würde ich *r-dšdš=w* "auf sie" verstehen.

zu 2a.24: Vos gibt in seinem Faksimile S. 305 nicht alle Zeichen an, die man sehen kann. Warum außerdem das *nš.w* zur unvollständig getilgten ersten Beschriftung gehören soll, erscheint mir nicht plausibel. Ich würde es daher in der Übersetzung als Kopula berücksichtigen. Ab *tš my.t* kann man dann nur übersetzen: "Das sind die beiden Wege, die unter dem Schlund (?) sind", was vermutlich eine Glosse ist. Davor, vermute ich, ist im korrupten Text der Fachterminus für diese "beiden Wege" zu suchen.

zu 2b.5: Am Ende der Zeile würde ich *hr gs n* "an der Seite von / seitlich an" verstehen.

zu 2b.6: Das letzte Wort der Zeile muß doch ein Attribut zum *ht-hr* sein, da die nächste Zeile eine weitere Beschreibung der Beschaffenheit bringt (vgl. die Parallele in Verso 2a.8). Eine Lesung ...=k ist daher ziemlich unwahrscheinlich.

¹²⁾ Ich glaube nicht an die Lesung *qn* für 𐤀𐤃𐤁𐤀 . *qn* wird sonst 𐤀𐤃𐤁𐤀 geschrieben. Hier scheint dagegen eher etwas wie *phr* zu stehen.

¹³⁾ Vos hat das Wort übrigens nicht in sein Wörterverzeichnis aufgenommen.

zu 2b.11: Ich sehe $h p3 smt ti.t=s he=s irm p3 nty hr 3t.t=s$, das man "... entsprechend der Art, es, seine Unterseite (wörtl. «seinen Bauch»), und das, was auf ihm ist, zu plazieren" übersetzen könnte.

zu 2b.13: Gegen Ende der Zeile lies nicht w^c (\hat{j}), sondern $'ky'$ (\hat{j}). Vos hat diese Schreibung, die im Recto (z.B. 2.22) und im Verso (z.B. 2a.17 und 19) öfter vorkommt, im Wortregister nicht in Faksimile aufgeführt.

zu 3.5: Vor $s3t$ würde ich keine Auslassung annehmen. Vielleicht steht davor noch $'iw' p3$. Dann ergibt sich "indem die $s3t$ -Binde wiederum (auf) der Brust ist" (vgl. Verso 3.2).

zu 3.8-11: Da Vos $'s-my$ "andererseits" in 3.10 nicht erkannt hat, ist bei ihm die Konstruktion des Abschnittes etwas schief. Er sollte lauten: "Und (einerseits) soll das eine Drittel, welches oben ist (auf) der Brust, drei pyr -Binden machen ... Andererseits die zwei Drittel, die unten sind: er soll sie als neun sbn -Binden machen ...".

zu 3.21: Warum wrh hier nicht die übliche Bedeutung "salben" haben soll (Vos S. 311) leuchtet mir nicht ein. Sicher, eine Übersetzung "Die Art der temporären (?) Stoffe und der gesalbten Stoffe im Mund des Gottes" ist weniger wahrscheinlich, da sonst Körperteile des Apis gesalbt (wrh) werden, Stoffe dagegen mit Öl getränkt (thb) werden¹⁴). Da aber das Öl oft mit Hilfe von Stoffbinden in Körperhöhlungen gebracht wird, sollte man vielleicht erwägen, "... und der Stoffe, die innen den Mund des Gottes salben" zu übersetzen.

Sollte am Ende der Zeile hinter hrw nicht noch eine Ordnungszahl zu vermuten sein?

zu S. 358 Nr. 287 und S. 405 Nr. 589: Nach üblichem demotistischem Sprachgebrauch sind diese Wörter selbst die Kopula.

zu S. 390 Nr. 470 und 471: Lies \hat{c} statt δ .

Durch diese Anmerkungen soll keinesfalls der Eindruck entstehen, sie schmälerten die Leistung von Vos. Ganz im Gegenteil: ohne seine Arbeit, die noch lange Bestand haben wird, wären sie überhaupt nicht möglich gewesen. Überdies möchte ich nachdrücklich darauf hinweisen, daß Vos, als er die Arbeit vor nunmehr 10 Jahren anfertigte, noch gar nicht alles von dem wissen konnte, was der Demotistik heute bekannt ist. Eine ganze Reihe meiner Anmerkungen findet allein in dem raschen Fortschreiten der Demotistik ihre Erklärung. Zum weiteren Fortschritt trägt aber nicht zuletzt Vos' Edition des Apisrituals beträchtlich bei.

Karlstadt, September 1994

FRIEDHELM HOFFMANN

* *
*

¹⁴) Vgl. aber oben zu Recto 2.18 für einen möglichen Fall von wrh bei Stoffen.